

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverfendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Vierteljährig' with prices in fl. and fr.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wiener Zeitung.

Headquarters in the 'Neue Welt' building, 1. Stock. Contact info for subscriptions and advertising.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung vom 10. October.

Der Eröffnung der Sitzung folgt von Seite des Präsidenten die Mittheilung mehrerer Einkünfte. Unter diesen befindet sich auch die Mandatsniederlegung des Abgeordneten E. Kallay...

Folgt die Tagesordnung: Verathung über die in Angelegenheit des Ausbaues von Eisenbahnen und Canälen zu effectuierende Anleihe. Nachdem Schriftführer C. Csengeri den Bericht der diesbezüglich entsendeten Commission des Abgeordnetenhauses...

Redner meint — sagte Seine Excellenz im Eingange seiner Rede — daß es Viele im Lande gibt, die die bisherigen Resultate geringschätzen oder ganz leugnen. Die Einen können nicht zur Ueberzeugung gelangen oder wollen es nicht. Eine vom Lande mit Einwilligung Seiner Majestät votirte Anleihe ist eine Thatsache, welche den Beweis liefert, daß wir auch in materieller Hinsicht das Selbstverfügungsrecht über unsere Angelegenheiten haben...

Ich habe mich — fährt Seine Excellenz fort — 25 Jahre lang mit der Förderung der materiellen Interessen Ungarns befaßt und bin während dieser Zeit so vielen Schwierigkeiten begegnet, daß ich staunen muß, wie wir überhaupt zu einem Resultate zu gelangen vermochten. Die gegenwärtigen Resultate sind aber bedeutender und als freier constitutioneller Staat kann und wird auch Ungarn seine materiellen Interessen noch bedeutend fördern.

Um ein Bild der frühern drückenden Lage und der Hindernisse, welche dem materiellen Aufschwunge Ungarns im Wege standen, zu bieten, weist Redner auf den Grafen Széchenyi hin, der sich vor 20 Jahren vergebens an dem Zustandekommen einer Anleihe von wenigen Millionen zum Behufe der Theilregulirung abmühte und schließlich dieses Ziel nur bei Garantie des Gesamtstaates erreichen konnte. Heute, wo das Land schwere Lasten auf sich genommen, muß anderseits wieder Alles aufgegeben werden, um den materiellen Aufschwung zu ermöglichen, welcher mit dem Tragen der Lasten im engsten Zusammenhange steht. Eben darum hat aber auch das Ministerium Alles aufgegeben, um die gegenwärtige Anleihe abzuschließen.

Redner wirft nun einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand der Communicationen in Ungarn und weist nach, daß hier die Abhilfe die dringlichste gewesen sei.

Der Umstand, daß neben den Eisenbahnen auch Canäle erwähnt werden, deutet nur auf die Möglichkeit des Ausbaues derselben hin, ohne zugleich dies apodictisch hinzustellen. Das Ministerium habe, wie Redner weiter ausführt, nachfolgende zwei Canäle in Aussicht:

1. Den bereits längst projectirt gewesenen Csongrád-Pester Canal in Verbindung mit Depots und Dock's. Dieser Canal würde nicht ausschließlich auf Staatskosten errichtet werden, da eine Privatgesellschaft bereits diesbezüglich bittlich eingegriffen.

2. Den Tokaj-Köröser Canal, der neben der Bewässerung der angrenzenden Felder auch den Bau von Steinstraßen in steinarmen Altsiedl vermittelt soll. Das Ministerium wolle sich bei beiden Canälen bloß die Möglichkeit reserviren, eine Vorlage dem Hause unterbreiten zu können.

Redner übergeht nun auf die Nothwendigkeit des Anlehens und äußerte sich schließlich über die Modalitäten des Abschlusses selbst, über die mit verschiedenen Gesellschaften gepflogenen Unterhandlungen.

Im Sinne des Reichstagsbeschlusses vom 2. Juli, welcher das Ministerium ermächtigte, alle sich darbietenden Conjunctionen und Combinationen in Betracht zu ziehen, hatte Seine Excellenz vor Allem auf den nächsten Geldmarkt: Wien, Rücksicht genommen; doch seien ihm daselbst solche Bedingungen gestellt und Offerte gereicht worden, welche er weder von politischem, noch einem andern Standpuncte anzunehmen vermochte. So habe er denn nach manchen anderweitigen Unterhandlungen die gegenwärtige Anleihe abgeschlossen, welche von dem französischen Geldmarkte beschaffen wird. Die Interessen würden in Silber gezahlt, dagegen erfolgen auch die Einzahlungen in gleichem Metalle, was die Differenz aufhebt. Die Anleihe habe der Frankfurter Banker Baron M. Haberer, Generalagent der „Société generale“ in Paris, vermittelt. Vorläufig würden 40 Millionen auf den Geldmarkt gebracht; die Subscriptionspreise je einer Actie betragen 300 Francs oder 120 fl. Die Einzahlungsmodalitäten betreffend, seien 12 Ratenzahlungen in zweimonatlichen Fristen vereinbart worden.

Die Subscriptionsen im Inlande dürfen ferner keinesfalls auf mehr als ein Viertel der Gesamtschuldensumme reducirt werden.

Redner geht nun an die Lösung der Frage: ob das Anlehen ein wohlfeiles oder theueres sei? Diese Begriffe seien aber etwas sehr Relatives; denn Anlehen zu improductiven Zwecken seien jederzeit theuer, während Anlehen zu productiven Zwecken selbst dann wohlfeil sein können, wenn die Interessenlast eine höhere ist, selbst wenn die Unterneh-

mungen in den ersten Jahren die Zinsenlast nicht erschwingen könnten. Vom finanziellen Standpuncte aus betonte Redner, daß die gegenwärtige Anleihe vielleicht in England oder Preußen eine theuere genannt würde — hier aber sei sie jedenfalls eine wohlfeile im Verhältnisse zu andern, die in diesem Staate gemacht würden. Auch sei zu erwägen, daß, während sonst bei Bahnen, die in der Regel auf 90 Jahre concessionirt sind, sich der Staat 90 Jahre lang binde, dies hier nur auf 50 Jahre geschehe; überdies participire gemeinhin der Staat nur an den Kosten der Eisenbahnunternehmungen, indem er ein bestimmtes Zinsenerträgniß garantire, ohne auch an den etwaigen Vortheilen, wenn nämlich die Bahnen mehr trügen, als die garantirte Zinsensumme, Theil zu haben; bei den aus dem vorliegenden Anlehen zu bauenden Bahnen sei dies anders. Ueberdies hat sich die Regierung bei Bestimmung der Frachttarife freie Hand vorbehalten.

Nunmehr hänge die Ermöglichung der Anleihe nur noch von der Einwilligung des Abgeordnetenhauses ab; in anderer Beziehung aber werde Sparsamkeit in jeder Beziehung zum Principe erhoben werden; diese Rücksichten bestimmten auch jetzt schon die Regierung, die Idee eines Baues auf Staatskosten und einer Regieführung auf Kosten des Staates fallen zu lassen — denn der Staat baue und verwalte am theuersten.

Das Ministerium behalte sich vor, Gesetzentwürfe über die grundsätzliche Einverleibung der Antheilscheine, ferner über den noch sehr in den Windeln liegenden Modus der Expropriation und schließlich über die Förderung von Associationen der Privatunternehmer, einzubringen.

Es gab Welche, die prophezeien, daß das Anlehen noch auf Hindernisse stoßen werde; dies sei möglich, denn auch das sicherste Geschäft sei schon im Laufe weniger Wochen ein unsicheres und ungewisses geworden. Jedenfalls wäre heute schon Alles in Ordnung, wenn das Abgeordnetenhause in seinem Beschlusse vom 2. Juli das Ministerium zugleich ermächtigt hätte, das Anlehen definitiv abzuschließen.

Schließlich drückt der Finanzminister die Ansicht aus, daß eine junge, treue, von Achtung der selbstgeschaffenen Gesetze besetzte Nation jederzeit billigere Anleihen machen könne, als es die jüngsten gewesen.

Ohne weitere Debatte wird nun der Gesetzentwurf in generali und auch in speciali mit der alleinigen Amendmentung Széchenyi's, nach welcher Art. 1 im Eingange lauten soll: „In Folge des reichstäglichen Beschlusses vom 2. Juli 1867“ — welcher Amendmentung auch Se. Excellenz der Finanzminister beiträgt — angenommen.

Die letzte Lesung erfolgt Samstag, bei welcher Gelegenheit der Gesetzentwurf auch der Magnatentafel übermittelt wird.

Johann Bese stellt den Antrag: „das Haus möge sich in Permanenz erklären, so lange, bis die Gesetze über die Gleichstellung aller Confessionen und Nationalitäten, die Union mit Siebenbürgen und über die letzten Ueberreste des Urbarialrechtes gebracht sein würden.“ Der Antrag wird in Druck gelegt und vertheilt.

Der Gesetzentwurf in der Notenfrage gelangt morgen zur Verlesung und erfolgt eine diesbezügliche Bestimmung erst in der Montagssitzung. Morgen tritt die Nationalitäten-Commission zu einer Conferenz zusammen.

Hiemit schließt die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Heute waren im Unterhause General Turr und Herr Eber, Correspondent der „Times“ anwesend. General Klapka wird für die nächsten Tage erwartet.

Conferenz der Deakpartei.

P. C. Pest, 10. October.

In der gestern abgehaltenen Clubszitzung der Deakpartei, bei welcher sämtliche Minister anwesend waren, unterbreitete der Finanzminister die Gründe, die für Abschließung des Eisenbahnlehens in seiner gegenwärtigen Fassung gesprochen hätten. Es gelang ihm, die Einwürfe und Scrupeln einzelner Mitglieder zu beseitigen, daß einhellig beschlossen wurde, den Gesetzentwurf über das Eisenbahnlehen in der vom Finanzminister unterbreiteten Fassung unverändert und ohne Discussion anzunehmen.

Eines der Mitglieder verlangte nähere Aufklärung über Details des Anlehens, und wurden diese bereitwillig vom Minister gewährt. Ein anderes Mitglied setzte auseinander, daß die Auffassung eine unrichtige sei, als ob das Land für 60 Millionen 23 1/2 Millionen zurückzuerstatten müßte, und wies nach, daß der Zinsfuß von 7 1/2 pCt. nebst 1/2 pCt. Amortisation, mit welchem sich das Anlehen stelle, unter den obwaltenden Verhältnissen des Geldmarktes ein sehr billiger zu nennen sei.

Der Ansicht eines andern Mitgliedes, welches jedes Anlehen überhaupt für schädlich erklärte und meinte, das Land habe ohnehin Schulden in genügender Anzahl auf sich lasten, wurde keine fernere Rücksicht geschenkt.

Es zeigt sich, daß in der Frage des Eisenbahnlehens zwischen den zwei großen Parteien des Reichstages durchaus kein Unterschied besteht, daß vielmehr der ministerielle Gesetzentwurf einträchtig von beiden angenommen werden wird. Die vereinzelt aufgetauchten Bedenken und abweichenden Ansichten entspringen nicht den Parteistandpuncten, sondern der individuellen Anschauungsweise der betreffenden Deputirten, die jedoch, da sie bereits in den Clubconferenzen überzeugt wurden, schwerlich zu einer Debatte im Plenum Anlaß geben dürften.

Was die wenigen Mitglieder der äußersten Linken zu thun, ob sie aus der Eisenbahnfrage eine Parteifrage zu

machen gedenken, wird sich in der heutigen Reichstagsitzung zeigen.

* Pest, 10. October.

Der ganze Redaktionskörper des „Pester Lloyd“ hat befaßlich der Lloydgesellschaft seine Demission gegeben. Was die Ursache dieses bedauerlichen Conflictes ist, darüber werden wir seiner Zeit Gelegenheit finden, nähere Erörterungen zu geben; jetzt wollen wir nur bemerken, daß wir die tactvolle Haltung der Redaction in jener Frage, welche die Gesellschaft um jeden Preis urgirt und in den Vordergrund geschoben wissen wollte, alle Anerkennung verdient. Sicherlich bildet jene Angelegenheit, auf die wir hindeuten, eine der wichtigsten unter den Agenden des Reichstages und daß sie in kürzester Zeit ihre Lösung finden werde, dafür bürgt die in der Samstagitzung des Unterhauses abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten. Aber Angesichts der vielen brennenden Fragen, die eine je frühere Behandlung dringend nöthig machen, muß es zum mindesten als gar zu ängstlich erscheinen, wenn man das eigene ausschließliche Interesse — das ohnehin volle Würdigung erfährt — und erfahren wird — allem andern voranziehen möchte. Wir finden daher, daß die Redaction des „Pester Lloyd“ in der Behandlung dieser Frage eben so patriotisch als maßvoll vorgegangen, und wird es nicht fehlen, daß die öffentliche Meinung, die durch die Erklärung der Lloydgesellschaft leicht hätte irregeleitet werden können, sich der jetzigen Redaction des „Lloyd“ zuwenden wird.

Gegen die auch von uns reproducirte Erklärung der Lloydgesellschaft im gestrigen „Naplo“ veröffentlicht heute die Redaction des „Pester Lloyd“ ebenfalls im „Naplo“ eine Erklärung, die wir unten folgen lassen, und können wir nicht umhin, mit Vergnügen zu constatiren, daß die maßgebende Redaction des „Naplo“ die Sache der „Lloyd“ Redaction warm vertritt.

Die Erklärung der Redaction des „Pester Lloyd“ lautet folgendermaßen:

Das Zeitungscomité der Pester Lloydgesellschaft hat es für gut befunden, in der heutigen Nummer des „Pesti Naplo“ gegen die Redaction des Blattes dieser Gesellschaft aufzutreten, und zwar mit der Behauptung, daß die bisherige Richtung und der Geist des „Pester Lloyd“ durch die Gesellschaft und nicht durch die Redaction bestimmt worden sei. Jeder, der die Ursache unseres Rücktrittes und die Entwicklung des Conflictes kennt, wird zugleich über den eigentlichen Werth dieser Behauptung urtheilen können. Wir aber wollen auf den Angriff der Gesellschaft nicht entgegen, denn jetzt redigiren wir noch das Blatt der Gesellschaft, und gebietet uns die Ehre, die Interessen dieser Gesellschaft zu schonen. Wenn unsere gegenwärtigen Beziehungen zur Gesellschaft gelöst sein werden; wenn wir ein selbstständiges Organ besitzen, dann werden wir nicht mehr Ursache haben, der Frage aus dem Wege zu gehen, durch wen die bisherige Richtung und der Geist des „Pester Lloyd“ bestimmt wurde.

Zu dieser Erklärung macht „Pesti Naplo“ folgende Bemerkung:

Indem wir den obigen Zeilen nicht bloß aus collegialer Gefälligkeit, sondern auch aus voller Anerkennung für die jetzige Redaction des „Pester Lloyd“ Raum geben, können wir gegenüber jener Bemerkung des Zeitungscomités, als ob die Gesellschaft der Redaction die Richtung vorgezeichnet hätte, die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wenn dies stünde, die Gesellschaft nicht so oft in Conflict mit der Redaction gerathen wäre, (wovon in unserem Blatte oft Erwähnung gethan worden), ja konnte es dann auch nicht geschehen, daß der ganze Redaktionskörper die Gesellschaft verläßt. Dies geschieht aber deshalb, weil die Redaction sich nicht durch die Gesellschaft mag die Richtung vorgezeichnet lassen.

△ Wien, 10. October.

Die Adresse des Episcopates hat unter der hiesigen Bevölkerung einen wahren Sturm des Unwillens erregt, doch keinen Augenblick hat man daran gedacht, den Boten des Gesetzes zu verlassen und durch Demonstrationen der erregten Stimmung Ausdruck zu verleihen. So weit ist der politische Tact unseres Volkes ausgebildet, um zu wissen, daß es durch ein solches Vorgehen nur der Reaction die willkommenste Waffe in die Hand drücken würde. Eine von nicht unverlässlicher Seite mir zugehende Mittheilung constatirt, daß Agents provocateurs in den von Bürgern und Arbeitern besuchten Localen Sonntag aufzureizen suchten, jedoch kein Gehör fanden. Ganz übertrieben sind die von einigen hiesigen Blättern gebrachten Nachrichten über umfassende militärische und polizeiliche Vorrichtungsmaßregeln. Die Vereinstschaften der einzelnen Truppentheile hatten die gewöhnliche Stärke. Mit Spannung erwartet man die Allerhöchste Entschließung über die hiesigste Adresse. Bis jetzt ist noch nichts bekannt, die circulirenden Mittheilungen rangiren in das Reich der Gerüchte. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß der Episcopat in den höchsten Kreisen zu viel mächtige Freunde besitzt, als daß man mit ihm so leichtfertig fertig werden könnte. Sie können dies an der Haltung des Herrenhauses bemerkt haben. Die retrograde Partei weist darauf hin, daß die Adressen gegen das Concordat von deutlicher Seite kommen, die Slaven dagegen nicht bloß nichts thun, sondern sogar Monstreadressen vorbereiten, worin entschieden um die Wahrung des Kircheneigentums gebeten wird. Baron Beust ist in eine sehr schwierige Stellung gerathen, wollen wir hoffen, daß es seinem Tacte gelingen wird, der constitutionellen Entwicklung die „freie“ Bahn offen zu halten.

Wie ich eben vernehme, wird die Vermählung des Erzherzogs Heinrich mit Fräulein Hofmann demnächst in Graz

stattfinden, dieselbe soll von Sr. Majestät zur Gräfin von Bergen erhoben werden.

Die „Presse“ bringt in ihrem heutigen Morgenblatt die folgende Mittheilung:

In militärischen Kreisen erzählt man sich, daß Graf Gondrecourt, der wegen eines bekannnten Conflicts mit einem Feldgeistlichen nach Beendigung des vorjährigen Krieges von einem Kriegsgericht abgeurtheilt, später aber begnadigt wurde, wahrscheinlich wieder eine active Verwendung finden werde. Man sagt nämlich, der Graf solle mit der Revision des Reglements betraut werden und diese Beschäftigung solle die Brücke schlagen helfen, auf welcher Graf Gondrecourt wieder zu einem Commando gelange. Es wird sogar erzählt, die Division von Triest oder die von Brünn würden unter die ihm gestellt werden. Wir geben diese Nachricht, die weit über die militärischen Kreise hinaus mit dem höchsten Interesse gelesen werden wird, ohne Commentar, unterdrücken aber unsere Zweifel an der Richtigkeit derselben durchaus nicht.

Wien, 10. October.

Im Unterhause wurden in den Ausgleichsausschuß gewählt: Berger, Conti, Skene, Herbst, Kaiserfeld, Korbwaldenbain, Winterstein, Mende, Brestel, Pfler, Peter, Groß, Schindler, Krzeczmarowicz, Kuenburg, Ziemialkowski, Petriño, Zapena, Stieger, Steffens, Kinsty, Bachofer, Dürkheim, Toman und Giovanelli. Der Antrag des Wehrausschusses, die Behandlung des Regierungswehrgesetzes zu vertagen, bis eine staatsgrundgesetzliche Stellung zu Ungarn festgestellt sein wird, wurde ohne jede Debatte mit großer Majorität angenommen. Der Wehrausschuß hat an die Stelle des Gesetzesentwurfes, laut Verordnung vom 28. December 1866, neue provisorische Bestimmungen gesetzt und wurden diese mit einigen Amendements angenommen. Auch wurde der Ausschussantrag, wonach die Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Zahl der bei der Stellung abwesenden Militärschlichtigen sich verringere, angenommen.

Eine ausländische Stimme über Ungarn.

Der Umstand, daß die erste Anleihe der ungarischen Regierung in Paris abgeschlossen wurde, scheint die Aufmerksamkeit der französischen Publicistik in erhöhtem Grade auf unser Vaterland hinzulenken, und „Siecle“ eröffnet eine Reihe orientirender Artikel über Ungarn. Von besonderem Interesse ist der anerkannteste Ton, in welchem sich das genannte Organ der gemäßigten Republikaner über unser Ministerium ausspricht:

Wir haben gesagt — bemerkt der Verfasser Herr Bernard — daß die ungarische Regierung gegenwärtig ganz selbstständig sei. — Ungarn hat — abgesehen von Oesterreich keine besonderen Ministerien, welche in Pest-Ofen ihren Sitz haben und die inneren Angelegenheiten, ferner die Angelegenheiten der Justiz, des Unterrichtes, der Finanzen, des Handels, der öffentlichen Arbeiten und des Ackerbaues verwalten.

Ein anderer Minister, betraut mit der Wahrung der Rechte des Landes bei dem Monarchen, dem Kaiser von Oesterreich, hat seinen Sitz in Wien. Ungarn hat diesen ehrenvollen Posten gegenwärtig dem Grafen Georg Festetics anvertraut. Die Ministerien des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten sind gemeinschaftlich zwischen Oester-

reich und Ungarn, wie dies wohl auch nicht anders sein kann, da die zwei Kronen auf einem Haupte vereinigt sind.

Nachdem Ungarn seine Selbstständigkeit wieder erlangt, hatte es auch das Glück, Männer von Talent und seltenen Ehrenhaftigkeit zu finden, welche, befeuert von Patriotismus, die Verwaltung der einzelnen Ministerien übernahmen. Wir nennen vor allen den Grafen Julius Andrássy, den wohl gekannt in den politischen Kreisen von Paris, wo er die langen Jahre der Verbannung, während welcher die Freiheit seinem Vaterlande fremd war, zubrachte; dann Herrn v. Lönyay, Minister der Finanzen. Einer der größten Patrioten Ungarns, Graf Stephan Székényi, einer der Minister von 1848, hat die Regulirung des Theißflusses auf Grundlage umfassender Studien begonnen. Nach seinem Tode hat die Regierung das Werk fortgesetzt. Herr v. Lode hat die Regulirung des Bodens, der bisher fast keinen Ertrag gab, vor Ueberschwemmungen zu sichern, und weitenweit ausgebreitete Sümpfe, die das Land ringsum durch ihre Ausdünstungen verpesteten, gänzlich auszutrocknen.

Wir müssen auch Herrn Stefan v. Gerové, den Minister des Handels, erwähnen, welcher, gleichwie Graf Andrássy, die langen Jahre, die er im Exil zubrachte, dazu benutzte, den Einfluß der Eisenbahnen — dieser allerbesten Productivwerkzeuge — auf die Vermehrung des Nationalwohlstandes zu studiren. Nicht vergessen dürfen wir auch eines wichtigen Ministeriums, das des öffentlichen Unterrichtes. Dasselbe ist den Händen des Baron Götvös anvertraut, eines der ausgezeichnetsten Schriftsteller Ungarns, des Autors des in Ungarn sehr verbreiteten Werkes: „Die Ideen des XIX. Jahrhunderts“, ein Werk, welches geschrieben zu haben, mehr als eine Fieber Frankreichs stolz wäre.

Im weiteren Verlaufe des interessanten Artikels wird der französische Vektor mit den Einrichtungen des Landes und der Entwicklung des gegenwärtigen Zustandes vertraut gemacht.

Eine Antwort des Sultans.

Ehe der russische Gesandte in Constantinopel, General Ignatieff, sich kürzlich zum Kaiser Alexander nach Livadia in der Krim begab, versuchte er es nochmals, dem Sultan den „freundschaftlichen und uneigennütigen“ Rath zu geben, Candia an Griechenland zu cediren, um ernstlichen Complicationen zuvorzukommen. Der Sultan erwiderte im entschlossenen und bitteren Tone: „Sie rathen mir, Candien dem König Georgios abzutreten, der die Insel nötig hat, um in Griechenland populär zu werden, er, der nicht Griechen von Geburt ist und nun kaum drei Jahre erst regiert. Ich bin der 33. Abkömmling einer Dynastie, die den Völkern, über die sie seit mehr als fünf Jahrhunderten regiert, so viel zu danken hat, und an meiner Popularität liegt Ihnen nichts. Seit dem Beginn der candidischen Affaire habe ich zahlreiche und warme Adressen von meinen muslimänischen Unterthanen erhalten, die sich von allen Seiten anboten, sich auf eigene Kosten als Freiwilligen-Corps zu organisiren, um ihren Brüdern in Candia zu Hilfe zu kommen. Es hat nur an mir gelegen, 200,000 Türken nach Creta zu werfen, und so die Insurrection zu errücken und schon früher ein Ende zu ma-

chen den insolenten Präntentionen der Hellenen und der Intervention der Mächte. Ich habe es nicht gethan, aus Rücksicht auf das christliche Europa, und weil ich auch nicht vergesse konnte, daß ich der Souverän und Vater von Millionen Christen bin. Und eben für diese meine Klugheit und Mäßigung, die allein es erlaubt haben, daß die Wirren noch fortbauern, möchte Europa mich heute bestrafen, und sogar eine Waffe daraus gegen mich machen! O General, Sie sind kein Souverän und wissen nicht, was es einem Mann, der eine Krone trägt, kostet, irgend einen, sei es auch nur den kleinsten Theil seiner Staaten hinzupfern! Kaiser Alexander, der wird, hoffe ich, besser würdigen das tiefe geistliche Bewußtsein, das mir befehlt, allen Vorschlägen, die dahin zielen, ein Attentat gegen die Integrität meines Reiches zu begehen, das Ohr zu verschließen. Candien abtreten, General! Wie könnte ich nach solchem Acte die Schwelle meines Palastes überschreiten und in den Straßen meiner Hauptstadt die Blide meines indignirten Volkes ertragen? Es ist die Entehrung meiner Krone und meiner Dynastie, die man mich auf diese Weise wollte unterzeichnen lassen. Nimmermehr! Niemand! Ich werde die Insel nicht nur nicht cediren, sondern werde auch in nichts einwilligen, was in naher oder entfernter Zukunft eine solche Cession herbeiführen könnte. Der Kaiser Alexander, er wird mich begreifen, wenn Sie ihm diese Worte berichten, die nicht bloß aus meinem Munde, sondern aus der Tiefe meines Herzens kommen.“

Neuestes.

Berlin, 9. October. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes legte Contre-Admiral Zachmann das Marine-Anleihegesetz vor; dasselbe wurde an die Ausschüsse für Marine, Landheer und Rechnungsweisen überwiesen. Brauns machte Mittheilungen über die Bundesmarine und Bundesflagge. Der Gesetzesentwurf über Bundes-Consulate wurde nach dem Referate Kirchpauer's angenommen. Es wurde ferner beschlossen, im Laufe dieses Jahres die Volkszählung im Bundesgebiete vorzunehmen.

München, 10. October. Gegenseitigem Uebereinkommen zufolge ist das Verlöbniß des Königs mit der Herzogin Sophie rückgängig geworden.

Paris, 9. October. Lavalette's Ernennung zum Minister des Aeußern ist positiv.

Die Eröffnung der Kammern findet am 20. November statt. Das Gesetz über die Armeereorganisation wird zurückgezogen und durch das modificirte Gesetz vom Jahre 1832 ersetzt.

Nizza ist heute zurückgekommen. Die September-Convention wird nicht modificirt.

Paris, 9. October. Der Abend-„Moniteur“ sagt in seinem Wochenbulletin, daß zwischen Italien und dem Heiligen Stuhle bezüglich der Theilung der päpstlichen Schuld ein Uebereinkommen erzielt wurde.

Der „Temps“ schreibt, die Gerüchte bezüglich eines Ministerwechsels haben fast ganz aufgehört.

London, 10. October. Die Eröffnung des Parlaments findet am 19. November statt.

Lord Lyons tritt den Posten eines Botschafters in Paris in der nächsten Woche an.

Genilleton.

Die Witwe des Fabrikanten.

Eine Erzählung von J. . . . E. . . .

(Fortsetzung.)

Dorner hatte das Geschriebene zusammengefaltet und gesiegelt. Nun stand er auf und ging nach der Thür. Der Mann mit dem Polizeigesicht folgte ihm ohne eine Wort auf dem Fuße nach.

Der Alte kehrte sich um. „Ich muß im ersten Stock mit Jemandem sprechen“, sagte er.

„Ganz gut“, erwiderte Jener, „aber Sie werden schon erlauben müssen, daß ich Sie begleite.“

Dorner stampfte mit dem Fuße.

„Wie unpractisch Sie sich stellen“, lächelte der Polizist, „ich bewundere Sie, Herr Franz Dorner.“

„Sie irren sich, sage ich Ihnen, ich bin nicht — —.“

„Ich verstehe, Sie können nicht Ihr Bruder sein. O ich weiß das!“

„Ich bitt' Sie“, murmelte der Alte, „machen Sie kein Aufsehen, nicht meinethalben bitt' ich, sondern jener Personen wegen, die ich sprechen muß.“

„Fällt mir gar nicht ein, Aufsehen zu machen. Aber entziehen darf ich Sie nicht lassen.“

„Sie erkennen mich —.“

„O ich bitte, schweigen wir darüber, der Gegenstand ist zu delicat.“

„Bleiben Sie wenigstens draußen am Gange. Die Wohnungsfenster gehen auf die Gasse; Sie werden doch nicht glauben, daß ich auf die Gasse springe? Erschrecken Sie die Damen nicht.“

„Damen sind's? Damen bin ich nie schrecklich gewesen.“

„Ohne Scherz, ich bitte Sie!“

„Ich werde sehen, wie die Localität ist. — Wenn ich's ohne Mißico thun kann, werde ich Ihnen das Vergnügen nicht rauben, mit den Damen noch ein wenig zu wispern, obgleich Sie eigentlich alt genug wären, um derlei Dinge Andern zu überlassen, die jünger und hübscher sind als Sie. Gehen Sie nur.“

Der Alte knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste vor Wuth. Der Polizist beachtete es nicht.

Beide gingen die Stiege hinauf. Dorner betrat die Wohnung der beiden Frauen. Der Polizist sah hinter ihm hinein.

Verwundert schloß er die Thür. Sodann promenierte der gefällige Mann auf dem Gange, wie früher im Zimmer.

Die Hausbewohner guckten bereits aus allen Thüren und Fenstern nach dieser Schildwache und flüsternten sich ihre Bemerkungen zu. Alle warteten mit Begierde auf die Entwicklung dieser Scene.

Als Dorner das Wohnzimmer jener beiden Frauen-

personen betrat, fand er Mutter und Tochter beisammen am Tische sitzend. Die Erstere strickte; Letztere las laut aus einem Buche. Die Mutter legte ihre Arbeit bei Seite, als sie ihn bemerkte; die Tochter sah verwundert von ihrem Buche empor. Beide mußten augenblicklich, daß etwas geschehen sei. Sie merkten es an seinem verstörtem Aeußern, an seinem auffallenden Benehmen. Ueberdies hielt er einen gesiegelten Brief in der Rechten.

„Frau Fieder“, sagte der Alte rasch und mit einer Stimme, der man die innere Bewegung anhöre, „ich muß noch heute fort, — ich werde lange, sehr lange, vielleicht Monate ausbleiben. — Merken Sie auf, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Die alte Frau war bestürzt und erschrocken, so daß sie zitterte. Sie sah ihre Tochter an, welche gleichfalls tief erregt schien und nun herzutrat.

„Um Himmelswillen!“ rief das Mädchen, „was ist denn geschehen?“

Der Alte war selbst derart außer sich, daß er ihre beiderseitige Bewegung gar nicht merkte.

„Sie werden es schon hören, —“ sagte er, „vielleicht schreib' ich's Ihnen — ich schreibe Ihnen jedenfalls und Sie müssen mir auch schreiben. — Wohin, das muß ich erst sehen. — Heute aber kann ich Ihnen nur das Dringende sagen, denn es mangelt mir an Zeit. Ich muß rasch fort.“

Die abgerissenen unklaren Reden waren nicht geeignet die beiden Frauen zu beruhigen. Dorner warf den mitgebrachten Brief auf den Tisch. „An Geld wird's Ihnen nicht fehlen“, sprach er, „wenn ich auch fort bin. In dem Koffer, welchen ich Ihnen zur Aufbewahrung übergab, finden Sie Obligationen, von denen Sie die fälligen Coupons begeben können. Hier ist der Schlüssel —“ er zog ihn hervor und legte ihn zu dem Briefe, dann fuhr er fort: — „Mit diesem Briefe bitte ich Sie zu der Adressatin zu gehen, jedoch erst am 15. des Monats. Diese Frau wird Ihnen 500 Thaler einhändigen. Davon kaufen Sie eben solche Obligationen, als sich in dem Koffer befinden. Jeden 15. Monats-tag begeben Sie bei jener Frau 500 Thaler und verfahren damit auf die nämliche Weise. — Was noch? Ja — wenn die Polizei Sie befragen sollte, erwähnen Sie nichts von dem Koffer und seinem Inhalte.“

„Die Polizei!“ stammelte die erschrockene Frau, welche in einer Art Betäubung zugehört hatte.

„Nun — es wäre ja möglich. — Die Polizei hat ihre Nase überall, wo sie nicht nötig ist. Werden Sie um ihre Existenzmittel befragt, so weisen Sie jene Summe als Ihr Privatvermögen vor. — Man muß auf Alles gefaßt sein und im Voraus bedenken, wie man am besten parirt. — Uebrigens schreiben wir uns ja — und nun leben Sie wohl und auch Sie, liebes Fräulein!“

Er reichte ihnen die Hände. Thränen stümmerten in den Augen der Mutter.

„Unbegreiflicher Mann!“ sprach sie, „gerade heute wollte ich Sie bitten, mir endlich zu erklären, wodurch wir die viele

Güte verdienen, welche Sie uns erzeugen. Sie haben uns aus dem größten Elend gerettet, ein Wohlthäter ohne Gleichen. Sie kannten meine frühesten Vergangenheit und ich hatte Sie nie gesehen; Sie sorgten und sorgten fortwährend für uns auf die freigiebigste Weise; wir sind Ihnen ewigen Dank schuldig — —“

Der Alte unterbrach sie. „Lassen Sie das“, sagte er ernst, „glauben Sie mir, Sie sind mir nicht den geringsten Dank schuldig; Sie werden sich bald überzeugen davon. Viel leicht schreib' ich Ihnen, was ich nicht zu sagen wage. Dann wird Ihnen Alles, was ich that für nichts erscheinen gegen — nun gegen das, was ich Ihnen enthüllen werde. — Leben Sie wohl!“ Er verschwand. Die Frau ging schweigend zum Tisch zurück.

„Das ist Alles sehr sonderbar, liebe Mutter“, sagte das Mädchen.

„Sei die Enthüllung, die er mir machen wird, wie immer beschaffen“, sprach die alte Frau mit einer Art feurigem Eifer, „ich werde ihn stets als den edelsten Mann achten, den ich je kennen gelernt. Ich werde es nie vergessen, wie sehr er sich für uns aufgeopfert hat, wie er Tag und Nacht arbeitete, um unsere Lage zu verbessern.“

„Was sagst Du aber zu seinen Einkünften, Mutter? Das ist ein Gegensatz! Wie kümmerlich er früher erwarb und jetzt — 500 Thaler monatlich!“ Und die vielen Obligationen!“

„Das sind Geheimnisse. Die Geheimnisse berühren mich eben so unangenehm, wie sein Name.“

„Warum sein Name?“

„Dorner hieß jener Comptoirist, der meinem Vater 80,000 Thaler stahl. Ich habe Dir's ja erzählt liebe Emilie.“

„Ja, Mutter“, erwiderte diese, „aber es ist schon lange und ich erinnere mich des Namens nicht mehr. — Damals kannten wir auch Herrn Dorner noch nicht. Hieß jener Dorner auch Carl?“

„Er hieß glaube ich Franz. — Mein armer Vater! Dieser Diebstahl hat auch viel zu seinem Ruine beigetragen.“

Tags darauf reiste Franz Dorner unter sorgfältiger Bedeckung nach jener Stadt ab, wo unsere Erzählung begann. Dort gaben sie ihm für seine Kühnheit, der Behörde eine Nase drehen zu wollen, noch zwei Monate dazu und überlieferten ihn der Obhut des Straußhausverwalters, der ihn mit besonderem Vergnügen empfing. Seinen Stellvertreter, welcher sich als ein bekannter Gauner entpuppte, behielten sie noch ein Monat und schickten ihn dann über die Landesgrenze nach seinem Vaterland, um dort seine competente Behörde zum Narren zu halten.

In den sechs Monaten von Dorner's Haft veränderte sich sehr wenig in der bestehenden Situation und wir eröffnen daher auch den nächsten Abschnitt nach Ablauf dieses Zeitraumes, indem wir bloß erwähnen, daß inzwischen der Polizei-Commissär Stein die Schwester des jungen Fabrikanten geheiratet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Amliches

Der k. ung. Finanzminister hat Dyonis Pázmány zum Honorar-Conceptsadjuncten ernannt.

Beim k. ung. Finanzinspectorat in Rosenbergr wurde Eugen Ugrosdy zum Finanzcommissar dritter Classe ernannt.

Mittels Erlaß des hohen Ministeriums des Innern vdo. 1. October, Zahl 20,949, wurde dem Maros-Basarhelber Schneidermeister Stefan Petrovics gestattet, seinen Namen in „Petöfi“ umändern zu können.

Tagesneuigkeiten.

Wie die „Pester Correspondenz“ vernimmt, hat die Pariser Bankgesellschaft, die das Eisenbahnlehen von der ungarischen Regierung übernommen, bereits mehrere Pester Bankhäuser verständigt, daß demnächst die Subscription auf das Anlehen eröffnet werden wird.

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

Die Petöfi-Feier in Rélegyháza wird am 13. d., um 1 Uhr Nachmittags, eröffnet. Zunächst wird sich folgender Zug vom Stadthaus in Bewegung setzen:

und hat nur um eine mit einer Kugel geladene Kinte, welche der Sohn des Besitzers Rosenitz herbeischaffte. Zwischen hatte der halb ohnmächtige Grünhagel schwankenden Schrittes versucht, den Hof seines Fremdes Rosenitz wieder zu erreichen; da wurde er zum zweitenmal von dem wüthenden Bären überfallen und fürchterlich an den Armen zerfleischt. Er wurde endlich dadurch befreit, daß der Bär von seinem Herrn durch den Kopf geschossen wurde. Grünhagel wurde in Rosenitz' Haus getragen und von hinzugerufenen Aerzten behandelt, gab aber nach wenigen Stunden unter ihren Händen den Geist auf.

Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 10. October. Getreidegeschäft. Von auswärts lagen heute etwas mattere Berichte vor. Sei es in Folge dieses Umstandes oder war es die Folge einer natürlichen Reaction, wie sie sich nach einer so anhaltenden und rapiden Haussebewegung einzustellen pflegt, gleichviel aus welcher Ursache, war doch heute die Stimmung eine unerkennbar mattere und verminderte sich die Preise des Weizens nur mäßig auf ihrem gestrigen Standpunkte zu behaupten, obgleich der Verkehr in effectiver Waare einen ziemlichlichen Umfang erreichte.

Berlin, 9. October. Getreidemarkt. Weizen pr. October 92 Thlr., pr. October-November 91 Thlr., pr. Frühjahr 91 Thlr. Roggen pr. October 76 1/2 Thlr., pr. October 73 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 70 Thlr. Hafer pr. October 31 Thlr., pr. October-November 30 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 31 1/2 Thlr. Gerste 47-54 Thlr. Del pr. October 11 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 12 1/2 Thlr. Spiritus pr. October 23 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 21 Thlr.

Berlin, 10. October. Getreidemarkt. Weizen pr. October 90 1/2 Thlr., pr. October-November 90 Thlr., pr. Frühjahr 90 Thlr. Roggen pr. October 74 Thlr., pr. October-November 71 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 68 1/2 Thlr. Hafer pr. October 30 1/2 Thlr., pr. October-November 30 Thlr., pr. Frühjahr 31 1/2 Thlr. Del pr. October 11 7/10 Thlr., pr. Frühjahr 12 1/4 Thlr. Spiritus pr. October 23 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 20 3/4 Thlr.

Hamburg, 9. October. Getreidemarkt. Weizen sehr ruhig, pr. October 178, pr. November 177. Roggen pr. October 132, pr. November 128. Del pr. October 24, pr. November 24, pr. Frühjahr 25 3/4, fest. Spiritus geschäftslos, zu 34 ausgeben.

Paris, 8. October. Mehlmarkt. Sämmtliche 3 Termine zu 88 Fr. Mehl sehr fest. Weizen 1 Fr. höher.

Marjeille, 9. October. Getreidemarkt. Keine Einfuhr, 50 C. höher.

London, 9. October. Getreidemarkt fest, Weizen nur Detailgeschäft zu äußersten Montagspreisen. Gerste fest. Hafer eher höher. Regen.

Amsterdam, 10. October. Getreidemarkt. Cocoroggen behauptet. Roggen pr. October 297, pr. November-December 295.

Breslau, 10. October. Spiritus loco 21 1/2 Thlr.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. October.

Table with columns for Staatsfonds, Silber verz. Fonds, Staatslohe, and Bank- und Industrieactien. Includes values for 5 pCt. in öst. Währ., 5 pCt. Nat. Oct. Coup., 1839 Ganzse, 1854 zu 4 pCt., 1860 zu 5 pCt., ungarische, and National öst. B. verl.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Die „Pestrische Zeitung“ enthält über die Tödtung eines Elbinger Gefellen durch den Bären einer wüthenden Menagerie in Brodsack folgende Mittheilungen: Der Verunglückte, Tischergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing, war als Baptisten-Missionär auf dem Wege nach America und wurde nun, kaum über das engste Weichbild seiner Heimat hinaus, von einem amerikanischen Bären zerissen.

Table with columns for Kronen, 5 pCt. Nat. Oct. Coup., and other financial data.

Wien, 19. October. Bei wenig besuchtem Abendgeschäfte nahmen die Course einen weitem Aufschwung. Creditactien von 174.50 bis 175, Staatsbahnactien bis 235.20, Carl-Ludw. bis 206.50, 1860er Lose bis 82. Schluss: Creditactien 174.90-175, Staatsb. 235-235.10, Carl-Ludw. 206.25-75, 1860er Lose 81.90-82, 1864er Lose 72.30-50, Napel. 9.96.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 174, gingen bis 174.20 und 173.50, schlossen 173.90-184, Staatsb. 233-233.70, schlossen 234, Carl-Ludwigactien 206.50 bis 208, schlossen 207.50, 1860er Lose 81.70-50, schlossen 81.50, 1864er Lose 72.40 bis 72.20, schlossen 72.25, Napel. fl. 9.86-9.95, schlossen 9.96.

Die schwächeren Pariser und Frankfurter Schlussnotierungen gaben einer matteren Stimmung Raum und waren fast alle Effecten zu größtentheils wieder erniedrigten Course mehr angeboten als gefragt. Beliebter zeigten sich Eisenbahnactien und wurden namentlich Carl Ludw. und Lombarden höher bezahlt. Auch ung. Nordbahnactien besser gefragt. Fremde Valuten im Allgemeinen eher matter, nur Ducaten, Silber und Coupons preishaltend.

Wien, 10. October. Abendbörse Creditactien 174.40, Nordbahn 167.5, Staatsbahn 234.60, 1860er Lose 81.60, 1864er Lose 72.30, Napoleons'dor 9.94, Galizier 207. Unbelebt fest.

Ueber die internationale Ausstellung. Oesterreichischer Artikel.

Die k. k. priv. Apollokerzen in Wien. Von Dr. Rendwitz.

Wahrhaft imponant ist der Eindruck, den die ausgestellten Apollokerzen der k. k. priv. Apollokerzenfabrik in Wien gewähren, und ich erkenne in dieser Ausstellung eine Würdigung der internationalen Ausstellung in Paris, indem diese Erzeugnisse, welche einen europäischen Ruf genießen, und als Heroen dieses Gewerbes gelten, gewöhnlich auf neue Lorbeeren zu holen, hier figuriren. Ich theile mit den größten Fachmännern und Beurtheilern dasselbe Schicksal, welche bewundernd, die Größe der österr. Industrie in diesem Artikel betrachteten. Schreiten wir nun zur näheren Untersuchung derselben. Die Kerzen entsprechen nicht nur den strengsten Ansprüchen, welche die Industrie an selbe stellen kann, sondern auch denen der Wissenschaft, indem sie auch die höchste Potenz chemischer Reinheit darstellen. Gegen das Licht gehalten, erscheint eine solche Kerze durchsichtig, wie das feinste Porcellan und von einer blendenden Weiße, wie Alabastrer; ihre Härte ist außergewöhnlich und widersteht hart dem Nagel, der von der Oberfläche etwas abzuträgen versucht; gegen eine Holztafel oder Metallplatte geworfen, gibt sie einen Metallton von sich. Den größten Fortschritt in der Wissenschaft der Chemie bezeugen ferner das ausgefällte Glai und Glycerin, beide sind von eminenten Schönheit und absoluter Reinheit. Die Ansichten aller Fachkennner und Beurtheiler stimmen darin überein, diesem Institute und seinen Erzeugnissen die erste Stelle auf dem ganzen Continente einzuräumen und als unübertrefflich anzuerkennen.

Um den Bezug der echten Apollo-Kerzen einem geehrten Publicum zu erleichtern, befindet sich das Fabrikslager in der

Specerei-Handlung W. S. PRINNER „zum weißen Hund“ in Arad, wofelbst alle Gattungen Kerzen zu den billigsten Preisen zu haben sind. (718-1,6)

Theater. Samstag den 12. October 1867.

Unter der Direction des Johann Follinus: TRAVIATA. Romantische Oper in 4 Aufzügen. — Musik von Verdi. Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Wochenmarktpreise vom 11. October.

Table with columns for Wiener Mehen, Bester, Mittlerer, and Mindest. Lists prices for Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Rübren, Hirse, Mühlmehl, Semmelmehl, Weizpohl, Schwarzpohl, Heu, Futterstroh, Buchenholz, and Zerreichenholz.

Die telegraphirten Course der Wiener Börse von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

